

Neue Beiträge zum Wappen des Predigerordens

Von P. ANGELUS WALZ O. P.

Über das Wappen des Predigerordens ist im 47. Jahrgang (1939, erschienen 1942) dieser Zeitschrift gehandelt worden¹. Aber wie es nun einmal in der geschichtlichen Erkenntnis geht, daß sie einerseits durch neuerschlossene Quellen sowie neue Belege und andererseits durch eindringendere Durchleuchtung des Gegenstandes wächst, so erweitern neu zu berücksichtigende Wappenbilder des Predigerordens den Umfang der früheren Ausführungen und vertiefen die Vergleiche dieser neuen Stücke mit den bereits bekannten die vor Jahren vertretenen Ansichten. Die vermehrten und bestärkten Erkenntnisse betreffen sowohl die Mantelwappenform als auch die Lilienkreuzform.

1. Zum Mantelwappen

Vor allem ist auf ein sehr frühes Zeugnis des dominikanischen Mantelwappens hinzuweisen. Es tritt in Konstanz zur Konzilszeit auf und knüpft sich an den Namen des damaligen Generalmeisters des Predigerordens, des P. Leonhard Dati aus Florenz. Er leitete seinen Orden von 1414 bis 1425. Auf dem Konzil zu Konstanz ist er mehrmals hervorgetreten². Nun waren bekanntlich die Wappenschilder der Konzilsteilnehmer an deren Absteigequartieren angebracht und somit offenkundig. Solche Wappenbilder wurden durch Ulrich Richental in seiner Chronik des Konstanzer Konzils wiedergegeben. Leonhard Dati kommt sogar mit zwei Bildern vor.

Zwischen 1420 und 1430 hat Richental den Stoff zu seiner Chronik eifrig gesammelt. Sie liegt in herrlichen Handschriften und Ausgaben vor. Richentals Konzilschronik enthält neben vielen andern Bildern in der im Rosgarten-Museum zu Konstanz aufbewahrten Handschrift³,

¹ A. Walz, Das Wappen des Predigerordens, S. 111—147, mit Beigabe von 15 Abbildungen. ² W. Mulder, Leonardus Statius auf dem Konstanzer Konzil: Abhandlungen aus dem Gebiet der mittleren und neueren Geschichte und ihrer Hilfswissenschaften. Eine Festgabe zum 70. Geburtstag H. Finke gewidmet, Münster i. W. 1925, S. 257—269; 269: „Er [Dati] und die Seinigen haben

inmitten der Triumphe des Konziliarismus versucht, die früher allgemein anerkannte [päpstliche] Superiorität zu retten. Der Aufgabe war er aber nicht gewachsen. Er hat Widersacher gefunden, die ihm an Schärfe der Dialektik weit überlegen waren.“ Vgl. A. Walz, Compendium historiae Ordinis Praedicatorum, 2. Aufl., Rom 1948, S. 65, 698. A. Mortier, Histoire des maîtres généraux de l'Ordre des Frères Prêcheurs IV, Paris 1909, S. 85—140 ³ R. Kautzsch, Die Handschriften von Ulrich Richentals Chronik des Konstanzer Konzils: Zeit-

einer der stattlichsten der ganzen Gruppe, auf Fol. 89b das Wappenbild des Dominikanergenerals (Abbildung 1). Der Schild ist dreigeteilt, wie es der Mantelform entspricht. Vom Schildhaupt ziehen sich zu den Seitenrändern zwei Linien herab, wobei sich das Bild eines am Hals befestigten, seitwärts herabhängenden Mantels ergibt. Der Mantel, d. h. die cappa, ist bei den Dominikanern schwarz und liegt über dem weißen Habit. Entsprechend sind die Farben des dominikanischen Mantelwappens Schwarz und Weiß. Die beigegebene Beschriftung lautet: Dominus Leonardus de Florentia generalis fratrum Ordinis Sancti Dominici.

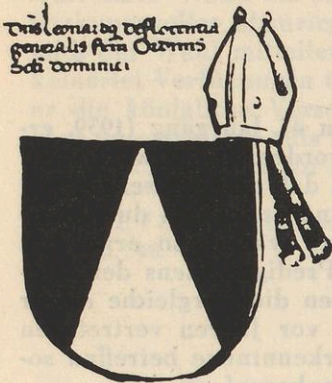


Abb. 1 Mantelwappen der Dominikaner für P. Leonhard Dati (1414 bis 1425). Die Infel ist wegzudenken.

Die Beigabe der Mitra, ja die Bezeichnung Dominus haben mit dem Amt des Ordensgenerals von Mendikanten natürlich nichts zu tun. Da in der Wappenreihe der Handschrift fünf Mitraträger vorausgehen, wurde die Infel und das Dominus dem sechsten und letzten Wappen auf der Seite eben mechanisch beigegeben. Vielleicht waren in der Urhandschrift die Mitren bereits im voraus eingetragen und die Wappenbilder erst nachträglich belegt worden. Da Dati als Ordensgeneral ein Konzilsteilnehmer, aber kein Bischof war, so sind auf jeden Fall die Mitra und das Dominus neben dem Wappenschild des Dati nicht am Platz.

Wenn der Bollandist Daniel Papebroch als erste Ordensleute, die Mantelwappen (cappata insignia), also Abzeichen in Mantelform, führen, die Dominikaner in Spanien um 1400 nennt ⁴, so wird diese Behauptung chronologisch gestützt durch das Mantelwappen Datis, der es bald nach 1400 zeigt. Allerdings nicht in Spanien, sondern in Konstanz. Ein Nachweis der Mantelwappenform in Spanien um 1400 steht noch aus.

Das zweite mit dem Namen Datis in Richentials Konstanzer Konzilschronik gebotene Bild ist das Siegelbild des Ordensmeisters der Dominikaner. In der Sorgschen Druckausgabe von Richentials Konstanzer Konzilschronik finden sich auf Fol. 144 b vier Wappen von Ordensobern, nämlich des Predigerordens, der Minoriten, der Augustiner und der Humiliaten. Nur die Schilder der ersten sind ausgefüllt. Die Beschriftung zum ersten Schild, das links oben steht, lautet: Der erwidrig bruder Lienhart von Florentz oberster meyster Predigerordens, meyster göttlicher Kunst vnd mit jm vier meyster. Das Bild zeigt den Heiland am Kreuz, das auf grüner Fläche aufgepflanzt ist und sich dann von blauem Hintergrund abhebt. Neben dem Kreuz kniet, zum Heiland emporblickend und mit gefalteten Händen, ein Dominikaner ⁵ (Ab-

schrift für die Geschichte des Oberrheins, Neue Folge 9 (1894), S. 445—496; 445, 448 f. ⁴ Römische Quartalschrift 1939, S. 117. ⁵ Die von Anton

Sorg in Augsburg 1483 hergestellte Druckausgabe bietet Holzschnitte, die zu-

bildung 2). In diesem Bild geht es ganz deutlich nicht um das Ordenswappen, sondern um ein Siegelbild. Den Gekreuzigten durfte im Predigerorden seit dem Generalkapitel zu Bologna im Jahre 1240 einzig und allein der Ordensmeister im Siegel führen⁶. Das Konventssiegel von Trani z. B. mit dem Gekreuzigten mußte zerbrochen und durch ein anderes ersetzt werden⁷.

Das Mantelwappen für den Predigerorden läßt sich also nicht erst aus dem Venediger Druck des Prozeßionariums von 1494 belegen, sondern bereits aus der Zeit des Konstanzer Konzils, auf dem der Generalmeister der Dominikaner, Leonhard Dati, es damals führte.

Als Bindeglieder für die Spanne Zeit zwischen dem Konstanzer Konzil und dem Prozeßionarium von 1494 kommen vielleicht Schluß- oder Ziersteine in Betracht, die im Museo „Firenze antica“ bei San Marco in Florenz im alten Kreuzgang des gleichnamigen Klosters in die Mauer eingelassen sind. Die aus grauem Sandstein bestehenden, wohl aus dem 15. Jahrhundert stammenden, wappenförmig gemeißelten Stücke stellen offenkundig das dominikanische Ordenswappen in Mantelform dar⁸. Auf dem Schild wird die Dreiteilung weder durch Farbe noch durch Linien durchgeführt, jedoch durch Abhebung eines oberen Teils von einem untern, der mit seiner von den Rändern her gezogenen Zeichnung zu einer Spitze in der Mitte hinstrebt.

Wenn die Skulpturen solche Wappengestalten darbieten, so sind sie bisher in der Malerei noch nicht festgestellt worden. In der Kunst eines Giovanni da Fiesole, des pictor angelicus, der ja auch in San Marco zeitweilig gewohnt und gewirkt hat, vermißt man Wappenzeichnungen. Hieronymus Savonarola predigte ausdrücklich gegen das Wappenunwesen durch Stifterzeichen an den Mauern oder auf den Paramenten⁹.

Das Ordenswappen scheint aber im Bereich der lombardischen Dominikanerprovinz beliebt gewesen zu sein. Außer dem Beleg der Venediger Prozeßionariumsinkunabel von 1494 bietet die Druckausgabe



Abb. 2 Zeichen des Ordensmeisters der Dominikaner für P. Leonhard Dati (1414–1425).

nächst schwarzweiß waren, aber dann handkoloriert wurden. Freundliche Mitteilung des Herrn Archivrats Dr. O. F e g e r in Konstanz.

Ordinis Praedicatorum Historica III, Rom 1898, S. 17. ⁶ Monumenta Acta capitulorum provincialium Ordinis Fratrum Praedicatorum, Toulouse 1894, S. 87 (1244): „Item, sigillum Tranen[se] quod est cum crucifixo destruat et fiat aliud.“ ⁷ C. Douais, ⁸ Nr. 111, 136, 143. ⁹ Su amos

predica XII: „Guarda per tutti li luoghi de' conventi: tutti troverai pieni di arme di chi gli ha murati. Te alzo el capo là sopra quello uscio; io credo che vi sia un crucifisso ed el v'è una arme. Io mi metto un paramento; io credo che egli sia un crucifisso dipinto; ella é un'arme.“

der *Catena aurea angelici divinique doctoris sancti Thomae de Aquino*, zu Venedig im Jahre 1494 erschienen, auf Fol. 2a und auf Fol. 6a das dominikanische Mantelwappen, von Putten gestützt¹⁰. Als Herausgeber dieses Werkes erscheint P. Peter von Vicenza O. P., als Drucker Johannes Rubeus aus Vercelli und als Verleger Benedictus a Fonte.

Ein *Epistolarium dominicanum* und ein *Evangeliarium dominicanum*, beide handschriftlich, einst im Besitz des Konvents von Sant'Eustorgio zu Mailand, aus dem 15. Jahrhundert, tragen als Schmuck das dominikanische Mantelwappen¹¹. Giovanni della Robbia hat 1498 in der Sakristei von Santa Maria Novella in Florenz das *stemma cappatum* des Predigerordens angebracht¹². Damit ist es auch auf dem Boden der römischen Ordensprovinz als heimisch nachgewiesen.



Abb. 3 Wappenbild des Dominikanerinnenklosters St. Peter zu Altenhohenau am Inn von 1510.

Das Dominikanerinnenkloster St. Peter zu Altenhohenau am Inn zeigt im Jahre 1510 ein Wappenbild, das im Schildhaupt den Mantelwappenteil und im untern Feld den Schlüssel des Apostelfürsten enthält¹³ (Abbildung 3). Das Siegel des Dominikanerkonvents, der 1538 die erste Universität in Amerika zu Santo Domingo errichtet hat, weist ebenfalls das dominikanische Mantelwappen auf¹⁴. Das kostbare Reliquiar des Hauptes des hl. Dominikus zu Bologna, das 1383 von Jacopo Roseto aus Bologna gefertigt wurde, erhielt in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts den Schmuck von acht Wappen in Metall und Email. Das als Wappen Papst Benedikts XI. bezeichnete Wappen¹⁵ ist das dominikanische Mantelwappen, von einer Tiara überragt.

Im Fußboden der Kirche von S. Domenico e Sisto zu Rom, der ins 17. Jahrhundert zurückgeht, ist eine barocke polychromierte Fassung des Dominikanerwappens eingelassen¹⁶. Deren Schild mißt — ohne die weitausladenden Zierstücke und Umrahmungen — in der Höhe 60 cm und in der Breite 57 cm.

Bei der 1956 erfolgten Renovierung des Chorbogens der Domini-

¹⁰ Exemplar auf der Biblioteca Casanatense in Rom, ed. saec. XV, n. 1175.

¹¹ Archivum Fratrum Praedicatorum 15 (1955), S. 67.

¹² Memorie domenicane 66 (1949), S. 56.

¹³ Schild der Brauerei Altenhohenau, Georg Soyer, in einem Teil der alten Klostergebäude.

¹⁴ V. Beltrán de Heredia, La autenticidad de la Bula „In Apostolatus culmine“ Base de la Universidad de Santo Domingo puesta fuori discusión, Ciudad Trujillo 1955, Umschlag und Titelblatt.

¹⁵ A. D'Amato, Le reliquie di s. Domenico, Bologna 1946, S. 16 f. A. P. Frutaz, Papa: Enciclopedia cattolica IX, auf der Tafel nach Spalte 767, gibt kein Wappen Benedikts XI. an.

¹⁶ B. Ontini, La chiesa di s. Domenico in Roma, Rom 1952, Tafeln VIII und IX. Vgl. A. Zucchi, Roma

kanerinnenkirche zu Wörishofen, der 1722 vollendet worden war, kam das Mantelwappen zum Vorschein.

Als der frühere Beitrag über das Wappen des Predigerordens bereits in den Händen der Herausgeber lag, erschien 1938 das *Armorial de l'Église de France* von Jacques Meurgey¹⁷, das auf das eindeutigste für das Mantelwappen in den vielen Dominikanerklöstern Frankreichs vor der Großen Revolution spricht.

Ein neuer Zeuge für die heraldische Regel, die seit Ende des 17. Jahrhunderts für die aus religiösen Orden hervorgegangenen Prälaten gilt, nämlich daß sie im Schildhaupt den Ordensheil anbringen, wird 1946 durch Sella mit Raimund Gallani O.P., Erzbischof von Dubrovnik (1723), vorgeführt¹⁸. Und Bruno Heim schreibt in seinem „Wappenbrauch und Wappenrecht in der Kirche“: „Die Päpste, welche früher Ordensleute waren, pflegten seit Benedikt XIII. (1724—30) zum Gedächtnis das Wappen ihres Ordens mit dem eigenen im Schilde zu vereinigen.“¹⁹ Heim bringt ein Bild des Wappens des Priors des Pariser Dominikanerkonvents vom hl. Sakrament, des P. Raoul Mirocec de Kerdanet (1936—39); dem Schild, der viergeteilt ist, unterliegt das Lilienkreuz²⁰. Zur Erinnerung des Papstbesuches in S. Maria sopra Minerva in Rom am 5. 5. 1940 anlässlich der Predigt auf die hl. Katharina von Siena als Patronin Italiens²¹, wurde eine Gedenktafel an der Klosterpforte der Minerva angebracht. An deren Sockel sind das Wappen Pius' XII. auf der einen Seite und das dominikanische Mantelwappen auf der anderen eingelassen²².

Die Generalmeister des Predigerordens, P. Emmanuel Suárez (1946—1954) und P. Michael Browne (seit 1955)²³, führen das Mantelwappen mit Beifügung ihres Familienabzeichens (Abbildung 4).

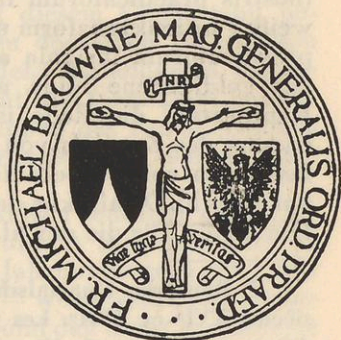


Abb. 4 Siegelbild des Ordensmeisters P. Michael Browne OP, seit 1955.

domenicana I, Florenz 1938, S. 352 f., III (1941), S. 104. ¹⁷ Mâcon 1938, S. 4, 337 f., 398. Vgl. Archivum Fratrum Praedicatorum 9 (1939), S. 335. ¹⁸ P. Sella, I sigilli dell'Archivio Vaticano II (Inventari dell'Archivio Segreto Vaticano), Città del Vaticano 1946, S. 110 n. 1627: „capo interzato in mantello, un cane con la fiaccola in bocca, sopra una foglia di palma ed un ramo di gigli, in alto una stella“; Tafeln tav. XXXIX n. 1627 mit Bild. Vgl. über den Prälaten R. Ritzler - P. Sefrin, Hierarchia catholica VI, Padua 1952, S. 327, nicht als Dominikaner bezeichnet. ¹⁹ Olten 1947, S. 129. ²⁰ Wappenbrauch und Wappenrecht, Bild Nr. 15 neben S. 129, 201. Heim fertigte 1947 das Wappen der kalifornischen Provinz vom Heiligen Namen. ²¹ Memorie domenicane 57 (1940), S. 245 ff.; 63 (1946), S. 116 f. ²² Von Heim gezeichnet. Memorie domenicane 64 (1947), S. 213. ²³ Dieses Siegelbild, von irischen Heraldikern geformt, vereint den Ordensmeisterkruzifixus mit dem dominikanischen Mantelwappen und dem Zeichen der Brownfamilie.

2. Zum Lilienkreuz

Die Lilienkreuzform kam aus Spanien und des näheren aus Inquisitionskreisen zu den Predigerbrüdern²⁴. Die Fahne der spanischen Inquisition von 1560 weist klar das Lilienkreuz im geständerten Feld auf²⁵. Das im Jahre 1605 zu Valladolid abgehaltene Generalkapitel der Dominikaner enthält unter den Erklärungen (denuntiationes) einen bemerkenswerten Text, der sowohl den Hispanismus des Lilienkreuzes als auch die Verflochtenheit zumal des spanischen Teils des Ordens mit der Inquisition jener Zeit deutlich erkennen läßt. Nach der zweiten denuntiatio des Kapitels von Valladolid können sich die Inquisitionsbeamten bei bestimmten Gelegenheiten der dominikanischen Abzeichen (nostris praedicatorum insigniis) bedienen. Diese insignia in schwarzweißer Lilienkreuzform enden in Goldfarbe²⁶. Das letztere ist neu. Die praedicatorum insignia an der Minervafassade von etwa 1540 kennen das goldfarbene Ende nicht²⁷. Das Inquisitionsbanner, von dem im Kapitelstext die Rede ist, wird nicht beschrieben. Aus der Verlautbarung des Kapitels von Valladolid erklären sich dann leicht die Auffassungen von Barockautoren²⁸ spanischer Zunge über den Zusammenhang des hl. Dominikus, des Predigerordens und des Lilienkreuzwappens. Die Zeiten, für die der hl. Dominikus als erster Inquisitor und als Fürst

²⁴ Römische Quartalschrift 1939, S. 132—136. ²⁵ R. Mousnier, Les siècles XVI^e et XVII^e. Les progrès de la civilisation européenne et le déclin d'Orient (1492—1715): Histoire générale des civilisations publiée sous la direction de M. Crouzet IV, Paris 1954, Tafel 13 neben S. 128, 593: „Planche 13. — L'inquisition en Espagne, à Valladolid. Eau-forte anonyme exécutée en Hollande en 1560 (Collection des Estampes).“

²⁶ Monumenta Ordinis Praedicatorum Historica XI, Rom 1902, S. 46 f.: „2. Denuntiamus supremum sanctae Inquisitionis Hispaniarum senatum auctoritate apostolica et regia decrevisse, ut in omnibus regnis sibi subiectis ordo militaris de militia Iesu Christi cruce signatorum militum a patre nostro beatissimo Dominico contra haereticos institutus, et a summis pontificibus approbatus et confirmatus de novo restauretur et, si opus est, instituat, quorum congregatio in nostris conventibus dumtaxat habeatur, obtenta tamen prius licentia ab inquisitoribus. Quare potentissimus Hispaniarum rex catholicus, fidei zelator et defensor acerrimus, sanctaeque inquisitionis et nostrae religionis protector optimus, instaurationem ordinis militiae Iesu Christi desiderans, suo decreto regio sancivit, ut possint nostris praedicatorum insigniis, alba videlicet et nigra cruce, floribus velut liliorum terminata et deaurata super vestes uti, ipsisque decorari in festibus beatissimi patris nostri Dominici, beati Petri martyris, beati Raymundi et in solemnitatibus sacratissimi corporis Christi et in omnibus actibus fidei, propositione et publicatione edicti sanctae inquisitionis et quotiescumque regia maiestas aliquod ingreditur regnum vel civitatem, ut constat ex regesto originali in archivo sanctae et generalis inquisitionis supremi senatus conservato sub dat. Vallisoleti 29. iulii 1605 per manum notarii et secretarii Ferdinandi de Villegas.“

²⁷ Römische Quartalschrift 1939, S. 134. ²⁸ Römische Quartalschrift 1939, Abb. 13.

und Gründer des Heiligen Offiziums galt und denen Inquisitorsein ein Ruhm war, sind allerdings längst vorbei.

Ob der edle Enrique de Caldas Barbosa, den der kolumbianische Meister Gregorio Velásquez (1626—1711) mit dem Lilienkreuzschmuck abgebildet hat²⁹, zur militia Iesu Christi oder zu einem andern, in iberischen oder südamerikanischen Ländern vertretenen Ritterorden mit Lilienkreuzabzeichen gehört hat, bleibe dahingestellt.

Schlußwort

Das Nebeneinander von zwei Formen, die sich als Wappen des Predigerordens ausgeben, dauert an. Nachdem der Beitrag über das Dominikanerwappen in der Römischen Quartalschrift von 1939 erschienen war, hat sich H.-M. Féret ebenfalls mit diesem Gegenstand beschäftigt und ist offenbar ganz unabhängig zu denselben Ergebnissen gelangt³⁰, nämlich daß das Mantelwappen dem geständerten Lilienkreuz zeitlich vorangeht und eine größere rechtliche Grundlage besitzt.

Die vorgelegten neuen Beiträge zum Wappen des Predigerordens erhärten die Ausführungen und Schlußfolgerungen von 1939 und die des Pater Féret.

Aus all den gebotenen Belegen und Beweisen leuchten zwei Tatsachen ein, daß 1. das Wappen des Predigerordens in seiner ältesten erkennbaren Gestalt bereits zu Beginn des 15. Jahrhunderts in der Form des Mantelwappens erscheint und sich seither — wenn auch nicht immer und nicht überall im Alleinbesitz — behauptet und daß 2. der geständerte Lilienkreuzschild eine spanische Ausprägung darstellt, die in ihrem Ursprung bisher noch nicht genügend aufgehehlt ist, aber bald bewußt mit dem Inquisitionswesen verknüpft wird.

Angesichts dieser Zwiespältigkeit der Form des Ordenswappens ist es begreiflich, daß ein neueres Generalkapitel des Predigerordens — und zwar das von Washington im Jahre 1949³¹ — die Ernennung einer Kommission zum Studium dieser Frage gewünscht hat.

²⁹ Enciclopedia Espasa 67, Barcelona 1929, S. 203 col. b Retrato. ³⁰ Archives d'Histoire dominicaine 1 (1946), S. 218—232. Vgl. Archivum Fratrum Praedicatorum 21 (1951), S. 89 Anm. 54.
³¹ Acta cap. gen. a. 1949, Rom 1949, S. 52 n. 55.